

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 66 (1983)
Heft: 7

Artikel: Wir steuern alle dem gleichen Abgrund zu : zur Ohnmacht verdammt?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorstellung nur seinen eigenen idealistischen Gottesbegriff anschaut und im Glauben für wirklich hält.

Eine Art freigeistiger Reformbewegung war im 19. Jahrhundert der Deutschkatholizismus, der aber mit dem Atheismus in gar keinem Zusammenhang stand.

1859 verbanden sich die Deutschkatholiken mit den evangelischen «Lichtfreunden», die den Schutz der freien Lehre in der Kirche und der freien Forschung anstrebten, zum «Bund der freireligiösen Gemeinden». Nach dem Ersten Weltkrieg kam es bei diesen Gemeinden zu inneren Spannungen und Zwistigkeiten und während des nationalsozialistischen Regimes hatten die Anhänger dieses Bundes Schwerstes zu erdulden. 1933 wurde das Wirken des «Bundes der freireligiösen Gemeinden», wie auch dasjenige anderer freigeistiger Verbände in Deutschland verboten. Erst 1945, nach dem Zweiten Weltkrieg lebten die freireligiösen Gemeinden in Deutschland wieder auf.

Gründung des Deutschen Freidenkerbundes 1881

Am 10. April 1881 wurde, unter dem Vorsitz des Arztes und Philosophen Professor Ludwig Büchner, dem Bruder des 1837 in Zürich jung verstorbenen Dichters Georg Büchner, in Frankfurt am Main der «Deutsche Freidenkerbund» ins Leben gerufen. Ludwig Büchner war der Verfasser des 1855 erschienenen Werkes: «Kraft und Stoff», das auch als «Bibel des Materialismus» bezeichnet wurde. Der Deutsche Freidenkerbund lehnte beharrlich alles Religiöse ab. 1921 vereinigte er sich mit dem Bund Freireligiöser Gemeinden zum «Volksbund für Geistesfreiheit.»

Am 11. Januar 1906 bildete sich unter dem Ehrevorsitz des berühmten Naturforschers Professor Ernst Haeckel in der Universitätsstadt Jena der «Deutsche Monistenbund», der die freigeistige Weltanschauung auf den Boden der Naturwissenschaft stellte. Da Haeckel die Kirche als den härtesten Widersacher des Entwicklungsgedankens erkannte, richtete sich ein Kampf gegen alle kirchlichen Dogmen und gegen alle Metaphysik. Der Monist lehnt allen Geister- und Wunderglauben ab und ist der Überzeugung, dass es überall in der Welt mit natürlichen Dingen zugehe. Frei von Fanatismus und Dogmatismus verteidigt er seine wissenschaftliche Denkweise gegen die übliche Verzer-

rung und Verleumdung. Auch kämpft er unentwegt für Geistesfreiheit.

Von andern freigeistigen Organisationen, die in Deutschland wirkten, sind zu nennen, die 1892 gegründete «Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur», die Moral und Ethik nicht mehr auf der Basis der Religion sah, dann der 1904 entstandene «Verein der Freidenker für Feuerbestattung», ferner der 1913 in Berlin ins Leben gerufene «Bund der Konfessionslosen», sowie der 1908 konstituierte «Verband proletarischer Freidenker».

Wir publizieren nachstehend einen weiteren Beitrag von Frau Kriemhild Klie-Riedel aus Hann in der Bundesrepublik, der Mitte Mai 1983 im Westdeutschen Rundfunk ausge-

Die universalen freigeistigen Verbände

Von den universalen freigeistigen Verbänden sind besonders hervorzuheben, die 1880 in Brüssel gegründete «Fédération de Libre Pensée», auf deutsch «Weltorganisation der Freidenker» geheißen, ferner die 1925 entstandene «Internationale Proletarischer Freidenker», die sich später mit der «Bürgerlichen Freidenker-Internationale» zur «Internationalen Freidenkerunion» zusammenschloss. 1952 trat die «Weltunion der Freidenker» ins Leben.

strahlt wurde und der sich gegen die «kriegstechnischen Labors» wendet und zum Frieden aufruft. Allerdings ist auch ein Stück «Ohnmacht» nicht unübersehbar.

Wir steuern alle dem gleichen Abgrund zu

Zur Ohnmacht verdammt?

Es ist eine ebenso groteske wie paradoxe Situation, in die sich die heutige Menschheit hineinmanövriert hat. Auf der einen Seite unternimmt sie alle möglichen sozialen, wirtschaftlichen und technologischen Anstrengungen, um sich ihr irdisches Dasein so lebenswert wie möglich zu machen, auf der anderen Seite setzt sie ihren ganzen Erfindergeist daran, wie sie das mühsam Erreichte auf die schnellste und totalste Art wieder vernichten könnte. In ihren pharmazeutischen Versuchslabors lässt sie jährlich Millionen Tiergeschöpfe qualvoll leiden, um immer mehr Menschengeschöpfe durch immer bessere Arzneien am Leben zu erhalten. Gleichzeitig wendet sie jährlich Milliarden Geldmittel für ihre kriegstechnischen Labors auf, um gegebenenfalls immer mehr menschliche Geschöpfe – Tiere sowieso – durch immer schrecklichere Waffen umzubringen. Irrsinn steht gegen Vernunft, Macht gegen Menschlichkeit. Auf dem Schachbrett der Weltpolitik wird der Mensch zur Spielfigur, hin- und hergeschoben von jenen, die gerade ihr Spielchen mit ihm machen. Niemand fragt ihn, ob die beabsichtigten Schachzüge auch in seinem Sinne sind, ob er geopfert werden will, um dem König Platz zu machen. Ob er damit einverstanden ist, dass ihm z.B. ein Schneller Erüter vor die Nase gesetzt wird, an dessen Plutonium-Hypothek noch zahl-

lose Generationen nach ihm zu tragen haben. Er wird auch nicht gefragt, ob er sich z.B. mitten in der Bundesrepublik einigeln lassen will von Raketenbasen und Bombendeps, die sein Leben doch eher gefährden anstatt zu beschützen. Niemand lässt ihm die Wahl zwischen atomaren Sprengköpfen und humanen Denkköpfen, solange die Sprengköpfe das Sagen haben. Und niemand fragt ihn, ob die Freiheit, die die Mächtigen meinen, auch die Freiheit der Ohnmächtigen ist.

Zur Hilflosigkeit verdammt?

Doch es gibt noch andere Situationen im menschlichen Dasein, in denen wir zur Hilflosigkeit verdammt sind und Mutlosigkeit uns zu zerbrechen droht. Es sind die ganz persönlichen Situationen.

Coiffure Abbas für Damen und Herren

empfeht sich den Freidenkern in Basel und Umgebung. 10 Prozent Rabatt für alle Mitglieder der USF und FVS für jeden Coiffeurservice. AHV-Rentner erhalten 20 Prozent Rabatt.

Klybeckstrasse 24, im Glaibasel, Haltestelle Kasern, Tel. 33 67 02. (Mitglied der USF und des ZV.)

Da stehen wir am Krankenlager eines geliebten Angehörigen, der, gezeichnet vom Krebs, nur noch kurze Zeit zu leben hat, und müssen machtlos mit ansehen, wie er unaufhaltsam fortdämmert aus unserem Kreis. Oder da kommt in einer gesunden Familie durch pharmazeutische Fehlleistung ein Kind mit verkrüppelten Gliedmassen zur Welt und will von ihr angenommen werden mit dem gleichen Recht auf Leben und Liebe wie ein normales Kind, und den Eltern bleibt nichts anderes, als das schwere Los auf sich zu nehmen. Oder ein Dorf wird von einer Erdbebenkatastrophe heimgesucht, und die mit dem Leben davonkamen, stehen wie versteinert vor den Trümmern ihrer Habe, nicht wissend, wie und wovon sie weiter existieren sollen. Endlos ist die Kette der Beispiele, die unsere menschliche Ohnmacht offenbart, wenn das Übermächtige, das Unwiderrufliche, das Unwägbar brutal in unser Dasein eingreift.

Auch die sich auf einen Gott verlassen, müssen nur allzu oft erleben, dass sie im Endeffekt genau so hilflos sind wie jene, die an keinen Gott glauben. Ja, die Erkenntnis, so ganz und gar von Gott verlassen zu sein, trifft sie oft schwerer als die Hilflosigkeit selbst. Das Unwägbar ist überall. Wenn ein Flugzeug brennend abstürzt, fragt niemand, wen es an Bord hat, ob das Christen sind oder Heiden, Moslems oder Juden, ob sie schreien oder fluchen, schweigen oder beten; wenn es explodiert, sind alle mausetot. Das ist die rauhe Realität. Sie lässt sich weder mit Weihrauch noch mit Vernunft aus einer Welt schaffen, die so unvollkommen, so risikoreich ist wie die unsrige. Sie muss akzeptiert und ins Kalkül unseres Tuns und Denkens einbezogen werden, egal, wer und was wir sind.

Positive Gegenströmung

Und doch hat auch die menschliche Ohnmacht ihren fruchtbaren Schoss. Das werden gewiss jene auf Anhieb nicht wahrhaben wollen, die sich gerade verzweifelt ihrer ausweglosen Lage, ihrer Wehr- und Hilflosigkeit bewusst geworden sind. «Denn so wie die Krise ein produktiver Zustand ist, sobald man ihm den Beigeschmack der Katastrophe nimmt», wie es Max Frisch formulierte, so kann sich auch die Ohnmacht in einen produktiven Zustand verwandeln, sobald man sich von ihrer katastrophalen Lähmung freigemacht hat. Denn dann beginnt unbemerkt im Unbewussten etwas in uns zu rebellieren, eine Ge-

genströmung, die sich aufbäumt gegen das Unvermeidliche, Unentrinnbare. Das kann Trotz, Wut oder nackte Verzweiflung sein, aber ebenso gut auch ein wiedererwachtes Verantwortungs- und Pflichtgefühl, eine zurückflutende Welle von warmer Menschlichkeit. Der Schock legt sich schliesslich, die Niedergeschlagenheit beginnt zu weichen. Der Mensch, gestern noch ein Elendshäufchen, rappelt sich wieder hoch, wächst plötzlich gar auf wundersame Weise über sich selbst hinaus. Der vom Tod gezeichnete geliebte Kranke wird eingebettet in noch mehr Liebe und Fürsorge. Das behinderte Kind weckt nicht nur verschüttete Beschützerinstinkte, sondern münzt auch die anfängliche Ratlosigkeit seiner Eltern um in ganz besonders herzliche Zuneigung und Nestwärme. Der Schrecken des Erdbebens, der den Überlebenden zunächst die Glieder lähmte, schlägt schon bald um in übermenschliche Regsamkeit, als es darum geht, Verschüt-

Wo viele Bäche ineinanderfliessen,
wird leicht ein Strom daraus
über Nacht.

Wo viele Schwache
sich zusammenschliessen,
wird Ohnmacht MACHT.

So sammelt euch,
ihr scheinbar Schmächtigen,
zeigt es
den Mächtigen!

tete zu bergen oder ein paar Habseligkeiten zu retten. Auch die Kette dieser Beispiele ist endlos. Das Sprichwort: Was mich nicht umwirft, macht mich nur stärker! schliesst auch die Machtlosigkeit der Ohnmächtigen mit ein. Woher die Kraft kommt, die uns wieder auf die Beine bringt, ist dabei zweitrangig. Sie hat so viele Wurzeln wie es Quellen gibt, die sie versorgen, und so viele Quellen wie die Tiefe menschlichen Seins sie zu bilden vermag. Der eine holt sie sich aus dem religiösen Bereich, der andere aus dem philosophischen, der dritte aus dem naturwissenschaftlichen. Und mancher gar braucht weder den einen noch den anderen Rückgriff dazu. Er ruht in sich selbst, in seinem ihm eigenen ganz natürlichen Menschsein, das keiner Hilfskrücken bedarf. Dem allein der SOS-Ruf eines Ertrinkenden genügt, um die stillen Reserven in seinem Innern zu mobilisieren.

Der Ohnmacht Herr werden

Wie aber können wir unserer Ohnmacht Herr werden angesichts jener Allmacht, die nur allzu irdisch sich präsentiert? Die in den militärischen Kommandozentralen nur auf ihren roten Knopf zu drücken braucht, um zu zeigen, wer hier in Wirklichkeit der Allmächtige ist. Es gibt genug Leute unter uns, die inmitten des gegenwärtigen Vernichtungspotential von drei Tonnen Sprengstoff pro Kopf resignieren, die nicht den geringsten Funken Hoffnung haben, dass wir uns gegen die 6000 atomaren Sprengköpfe, die derzeit allein in der Bundesrepublik lagern, zu wehren vermöchten. Wo soll da die Kraft herkommen, die dem Wahwitz Einhalt gebietet? Vor zwei Jahren noch habe auch ich mich das gefragt. Aber heute, angesichts der immer stärker anwachsenden Friedensbewegung, der weltweit sich formierenden Solidarität all derer, die leben und überleben wollen, jener zornigen, trotzi-gen, einer hirnrissigen Aufrüstungsstrategie sich verweigernden jungen Menschen, habe ich meine Ohnmacht abgeschüttelt, habe ich mich auf ihre Seite geschlagen und marschiere mit. Denn diese Friedensbewegung signalisiert Hoffnung. Sie ist keine Eintagsfliege, kein bunter Luftballon, der, je weiter er treibt, desto mehr an Treibgas verliert. Im Gegenteil: je weiter es die Mächtigen treiben, desto machtvoller wird der Auftrieb bei den Machtlosen. Mit jeder Milliarde, die weiterhin in die todbringende Rüstung gesteckt wird, vergrössert sich der Radius der Rüstungsgegner. Aus Lähmung ist Bewegung geworden. Der zündende Funke ist übergesprungen, von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent. Das ist nicht mehr aufzuhalten. Und – hat es nicht schon einiges bewirkt? Sind nicht auch die starren Fronten der Allmächtigen in Bewegung geraten? Ist nicht bereits immer häufiger von Abrüstung die Rede anstatt von der seit Jahren tagtäglich uns schreckenden Aufrüstung? Ist es nicht die Friedensbewegung, die das Weltbewusstsein überhaupt erst geweckt und geschärft hat? Wie sagt doch Jacob Burckhardt: «Wir möchten gern die Welle kennen, auf welcher wir im Ozean treiben – allein wir sind die Welle selbst!»

Die Friedensmarschierer haben es begriffen und handeln danach.

Auch hier ist es unwichtig, nach den Kräften zu fragen, aus denen sie den

Mut zu ihrem Tun schöpfen. Ob dies Gott oder Marx ist, Trotz oder Verzweiflung oder doch eher eine täglich bewusster werdende Verantwortung oder ganz einfach der schlichte Überlebenswille, wer fragt danach. Wir sitzen alle im selben Boot, ob Christen oder Nichtchristen, Grüne oder Rote, ob in West oder Ost. Wir steuern alle dem gleichen Abgrund zu, wenn wir nicht endlich uns alle gemeinsam in die Ruder werfen, um den Gegenkurs zu erzwingen und das rettende Wendemanöver zu vollbringen. Die Hoffnung möge uns dazu die Segel straffen.

Nachrufe

Peter Maslowski schreibt nicht mehr

Am 22. April – 3 Tage vor seinem 90. Geburtstag – ist der Schriftsteller und ehemalige Reichstagsabgeordnete Peter Maslowski gestorben. Damit sind wir um einen grossen Mitstreiter ärmer geworden.

1893 in Berlin geboren, war Peter Maslowski Schüler des dortigen Lessing-Gymnasiums. 1915 als Soldat schwerverwundet, konnte er erst nach langer Genesungszeit 1917 das Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie an der Humboldt-Universität in Berlin aufnehmen, das nie vollendet wurde, da der Kampf gegen den Krieg und die folgenden revolutionären Ereignisse ihn ganz in Anspruch nahmen.

Während der Weimarer Republik war er zweimal Reichstagsabgeordneter, seine Spezialgebiete: die Innen- und Kulturpolitik. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Schriften, wie z.B. «Wozu Konkordat?», «Klassenjustiz und Proletariat – Ein Leitfaden», «Gottelästerei – Religion und Strafrecht».

Auf weltanschaulichem Gebiet war Peter Maslowski, der 1919 aus der Kirche austrat, in der proletarischen Freidenkerbewegung, u.a. für deren Organ «Der Atheist», sehr aktiv tätig.

Auf der ersten Ausbürgerungsliste des Hitlerischen Terrorregimes steht sein Name zwischen Heinrich Mann und Willi Münzenberg. Im Exil in Frankreich war er an allen überparteilichen Aktionen beteiligt, die die Aktions-einheit aller Antifaschisten zum Ziel hatten. Sein Altershobby war dann die Abfassung zweier Bücher. Eines davon «Das theologische Untier – Der sogenannte Teufel und seine Geschichte im Christentum» ist 1978 im IBDK-Verlag Berlin erschienen (14,70 DM). Das zweite Werk «Konzils-geschichte seit Konstanz – Kirchenpolitik ohne Heiligenschein» soll zur diesjährigen Buchmesse erscheinen – auch im IBDK-Verlag.

Bei unserem letzten Zusammentreffen Anfang April arbeitete er an einer Abhandlung zu den Fragen «Katholische Kirche contra Atomrüstung» und «der polnische Papst».

Wenige Wochen vor seinem Tode haben wir Peter Maslowski für den Fritz-Sänger-Preis 1984 vorgeschlagen. Es wäre sehr erfreulich, wenn ihm dieser Preis für seine Verdienste zum kritischen Journalismus postum zugesprochen würde.

Peter Bernhardt



Auf dem Bild der trotz einfachster Mittel werbewirksame Stand mit den Zürcher Vorstandsmitgliedern (v.l.n.r.) H. Zimmermann, Chr. Maag und W. Sonderegger. Die sehr schönen Plakate stammen von W. Egger.

Die Ortsgruppe Zürich stellt sich vor

Erfolgreiche Standaktion

Am Samstag, 28. Mai, stellte sich die Ortsgruppe Zürich an einem Informationsstand an der Bahnhofstrasse vor. Es konnten dabei interessante Gespräche mit Mitbürgern geführt, und Propagandamaterial verteilt werden. Besonders fiel auf, wie zahlreich die Konfessionslosen geworden sind. Auch konnten interessante Hinweise darauf gewonnen werden, wo wir noch nachhalti-

ger informieren und werben müssen.

Bei einer in der folgenden Woche stattgefundenen öffentlichen Veranstaltung durften wir dann auch etliche uns noch unbekannte Gesichter begrüßen. Unser Problem scheint weniger die Kirche zu sein, als die ausgetretenen Mitbürger zu motivieren, in unserem Verein mitzumachen.

Die Standaktionen werden sicher regelmässiger Bestandteil unserer Werbung. Voraussichtlich im September und Oktober werden wir erneut auf die Strasse gehen.

GV der Ortsgruppe Grenchen

Revirement im Vorstand

hs. – Die diesjährige Generalversammlung der OG Grenchen am 28. April 1983 im Hotel «Touring» wurde zur Hauptsache von der seit einem Jahr sehr gründlich und gut vorbereiteten Wachtablösung auf einzelnen Posten in der Vereinsleitung geprägt. Hans Schluop, Präsident, Frau Margrith Schluop, Kassiererin, sowie Alfred Rothen, Protokollführer – alle seit der Gründung vor 13 Jahren im Amt – hatten ihre bereits an der GV 1982 angekündigte Demission eingereicht. Die Absicht war, die Kontinuität und eine gesunde Rotation im Vorstand zu gewährleisten, einzig und allein zum Wohle der OG Grenchen und deren erfreulichen Aufwärtsentwicklung. Mit einem kräftigen Applaus wurden die Leistungen und der stets selbstlose Einsatz der Zurück-

tretenden im Dienste der Freidenkerbewegung eindrücklich gewürdigt und verdankt.

Adrien Zingg neuer Präsident

Die Wahl der gut eingearbeiteten und bestens qualifizierten Nachfolger erfolgte durchwegs einstimmig. Es sind dies die Gesinnungsfreunde Adrien Zingg als Präsident, Frau Ruth Vogt-Maurer als Kassiererin und Hans Kohler, Lohn SO, als Protokollführer. Mindestens bis zu den nächsten Erneuerungswahlen werden die «Bisherigen» weiterhin dem Vorstand angehören.

Prächtige Entwicklung

Übrigens: Die OG Grenchen entwickelt sich prächtig. Unter Berücksichtigung der Neueintritte und der Abgänge (Todesfälle und Ortswechsel) brachte das Jahr 1982 einen Netto-Zuwachs von 5 Mitgliedern. Inzwischen ist der Mitglie-